

Diese Sirenen sind keine Gefahr

Die Symphoniker starten mit Brahms und Debussy in die neue Saison: GMD John Fiore versetzt die Hörer in Hochstimmung.

Von Lars Wallerang

Die zweite Symphonie von Johannes Brahms gehört zu jenen Orchesterwerken mit prunkvoll rauschendem Finale und ist wie gemacht für eine glanzvolle Saisonöffnung. Anders als die verhalten beschließende Dritte, richtet sich die Zweite ganz auf den vierten Satz aus als krönenden Abschluss. GMD John Fiore setzte also für den Start mit den Düsseldorfer Symphonikern ein Werk ans Ende des Programms, das die Hörer in Hochstimmung entlässt. Und das Orchester mel-

det sich erquickt aus der Sommerpause zurück und erfrischt mit aufgeweckter Musizierweise.

Bei allem übereilt Fiore nichts, legt den Kopfsatz (*Allegro non troppo*) breit und gemütvoll an, lässt Basslinien sonor und gravitatisch brummen, räkelt sich aber keineswegs müde im maßvollen Tempo, sondern regt das Ohr an durch innere Aktivität. Fiores ausgeprägtes Gefühl für rhythmische Besonderheiten verleiht dem Satz enorme Plastizität.

Lob gebührt hier aber nicht nur dem Dirigenten, sondern auch den Instrumentalisten, die in Soli

wie in tutti alles präzise und nobel abbilden. Wunderbar blasen Hörner und Posaunen in den Einleitungstakten, und auch die tiefen Streicher (mit dem neuen Solo-Cellisten Doo-Min Kim) sorgen für eine Fülle des Wohllauts. Im Adagio würde man sich indes die emotionalen Steigerungen etwas konsequenter und mehr in eine Kulmination mündend wünschen.

Mit Witz und zügigem Tempo

Im Allegretto stellt Fiore mit Witz und zügigem Tempo den Scherzo-Charakter heraus. Und den temperamentvollen Finalsatz disponiert er effektiv vom beginnenden Flüstern zur volltönenden Zielgeraden. Vor der Pause züngeln die Flammen des

„Feu d'artifice“ Igor Strawinskys, und es singen nächtliche Sirenen in Claude Debussys „Trois Nocturnes“ für Orchester und Frauenchor. Mystisch schweben die hellen Streicher des ersten Nocturnes „Nuages“ („Wolken“) durch Mondlicht schimmernd am dunklen Himmel. Und die Damen und Herren Geiger spielen mit spürbarer Affinität zum transzendentalen Klang. Artig singen die Frauen des Städtischen Musikvereins ihre Vokalisen, erscheinen als Sirenen aber nicht so unendlich verheißungsvoll, dass sich ein Odysseus hätte ans Schiff binden lassen, um nicht in sein Verderben zu schwimmen.

► Das Konzert wird heute um 20 Uhr wiederholt, ein Vorgespräch beginnt um 19 Uhr. Karten unter ☎ 0211/899 61 23.